

SEX! DRUGS! I

„Mein Gott, sie sind wieder da!“, entfuhr es Funk und Kavka voller Schrecken. ANTHONY NOGUERA tat den gleichen Ausspruch, jedoch mit Frohlocken in der Stimme. Das neue Album BRAVE, schwärmt er, werde auch unsere Grunger bald zu MARILLION-Fans machen! Abwarten...

Musikalisch führt BRAVE die gute alte Marillion-Tradition fort: es ist prall gefüllt mit Songs der absoluten Extraklasse.

Alle Beteiligten haben vorzügliche Arbeit geleistet. Wiedereinmal beweisen Steve Hothery und Mark Kelly, wie gut sie als Team funktionieren. Sie schaukeln sich

gegen-
seitig
hoch,
spornen
sich zu
unglaublichen
Höchst-
leistungen
an. Und
der
Kritiker,
der einmal

gesagt hat, Ian Mosley sei ‚ein mühelos ausdrucksvoller Drummer‘, findet Bestätigung in Mosleys unaufdringlich virtuosem Spiel. Pete Trewavas wiederum läßt die meisten Akrobaten auf der Viersaitigen wie Anfänger aussehen, angesichts der melodischen Kapriolen, die er auf seinem Baß vollführt.

Man muß nicht weiter in dieses Album hineinhören als bis zum zweiten Song, um zu merken, daß BRAVE eine gar wundervolle Platte ist! ‚The Hollowman‘ macht süchtig - dank Kellys Piano, das sich aufs Schönste paart mit Hogarths intelligenten Lyrics (‚I think I have become one of the hollowmen... as I shine on the outside more these days... I can feel the outside feeding on my

inside...‘). Viel besser kann man einen Song nicht machen! Auch Steve Hogarth zeigt sich auf BRAVE in Höchstform, sowohl was seinen Gesang als auch die Texte angeht. Er schaukelt dich sanft ins Delirium bei brillanten Stücken wie ‚Goodbye To All That‘, ‚Standing In The Swing‘ und dem alles überragenden

‚Hollowmen‘. BRAVE ist ein erstaunlich unkommerzielles Album, eine Reise durch ein Land voller strahlend heller

Gipfel und melancholischer Täler, ein begnadetes Gesamtkunstwerk, dessen Einzelteile jedoch auch alleine bestehen können.

Aber wir wollen Euch den Mund nicht zu wässrig machen - schließlich werdet Ihr BRAVE nicht vor Februar in den Läden finden. Anstatt voranzuschauen, blicken wir zurück ins letzte Jahr.

Im Juni 1992 treffe ich Marillion in Bordeaux in einer Burg aus dem 14. Jahrhundert, die Miles Cipeland gehört. Wir haben gerade vorzüglich gespeist und sitzen gemütlich bei ein paar Gläschen beisammen. Heute erlebe ich Marillion, wie sie wirklich sind. Nämlich ganz anders als Ihr vielleicht denkt!



MA

ROCK 'N' ROLL!



So entstehen die
wundervollen
Marillion-Songs

MARILLION?

SEX! DRUGS! ROCK N



Da sind sie auf der Burg von Miles Copeland

Marillion sind keine vergeistigten Technik-Freaks. Sie sind Lebemänner, die die Zeit hier in der Burg, in der sie BRAVE gerade aufnehmen, mehr als genießen.

„Einige Leute sind schon ganz aufgeregt, weil sie gehört haben, daß BRAVE ein Konzeptalbum ist“ <pix>, sagt Hogarth, der einzige der Band, der noch nüchtern ist, über das Album, das meiner Meinung nach das beste ist, das die Band je geschrieben hat. „Wahrscheinlich erwarten sie, daß es klingt wie die guten alten Genesis. Das wird ein böses Erwachen für sie sein, wenn sie BRAVE zum ersten Mal hören! Denn es ist meilenweit entfernt von dem, was die damals machten! Es ist eine sehr hart klingende Platte, irgendwie auch sehr kopflastig, aber auf eine eher seltsame Art.“

Die anderen Bandmitglieder blicken mühsam von ihren

Gläsern auf und nicken zustimmend. Keyboarder Mark Kelly stellt plötzlich seinen Tequila beiseite und greift nach einigen bedrohlich aussehenden Messern, die in seiner Nähe lagen. Noch bevor einer von uns reagieren kann,

fängt er an, damit zu jonglieren. Autsch! Er hat sich in die Hand geschnitten! Immer noch grinsend, fällt er in einen Stuhl, der prompt nach hinten umkippt! Da sitzt Kelly nun, beschwipst und blutend auf seinen vier Buchstaben und kuckt blöd aus der Wäsche! Kaum hat er sich aufgerappelt, spielt er weiter mit den Messern. Diesmal führt er uns diesen Trick

vor, bei dem man die Finger spreizt und dann das Messer in die Zwischenräume wirft. Wir wagen kaum zu atmen. Plötzlich steht er unvermittelt auf und geht hinaus in die Nacht. Die Band nennt ihn ‚Mad Jack‘. Woher der

Spitzname kommt, ist offensichtlich. Bassist Pete Trawava, Gitarrist Steve Rothery, Steve Hogarth,

ihre Promoterin Sandra Caseli und ich beschließen, ein paar Roughmixes von BRAVE anzuhören, die mehr als nur erahnen lassen, welch ein Meisterwerk Marillion dabei sind zu schaffen. ‚Alone Again In The Lap Of Luxury‘ ist der erste Song, den ich

höre. Ein vielversprechender Auftakt! ‚Hard As Love‘ ist der Rocker des Albums, ein Stück voller lauter Gitarren und sehr geradeaus.

BRAVE ist ein Album ohne Grenzen, eingespielt ohne Rücksicht auf Regeln und Verluste. BRAVE wird Marillion-Fans Tränen der Rührung in die Augen treiben, und Leute, die Marillion noch nie leiden konnten, werden vor Lachen heulen. Die Band hat sich offen gelegt, sie stellt sich der Kritik - und wird das Publikum in zwei unversöhnliche Lager spalten.

„Der Gedanke ist ziemlich ätzend, daß es Leute gibt, die tatsächlich meinen, wir würden uns den ganzen Tag nur bedröhnen und dann Progressive-Rock-LPs schreiben“, sagt Hogarth später in der Nacht. „Aber wie sollen wir dieses Bild von uns ausradieren, wenn diese Leute sich nicht mal die Mühe machen,

„Es ist wie der Unterschied zwischen einer Kurzgeschichtensammlung und einem Roman - wir schreiben halt lieber Romane...“

ROLL! ..MARILLION?

unsere Platten anzuhören? Ich könnte mir nicht vorstellen, wie Guns N'Roses zu sein und eine Band zu haben, die sich eher wegen ihres Lifestyles gut verkauft als wegen ihrer Musik", grinst Steve. „Wenn es nurmehr darum geht, wie viele Flaschen Jack Daniels du am Tag runterkippst und wieviele Groupies du flachlegst, dann ist irgendwas schiefgelaufen.“

Die Musikpresse hat's ja nie besonders gut mit Euch gemeint... „Weißt Du was, das ist uns schnurzegal! Was wichtig ist, ist daß sie sich unsere Musik richtig anhören. Wenn jemand deine Musik nicht mag, wird er immer einen Grund dafür finden, sie nicht zu mögen. Er sagt vielleicht, du seist alt und langweilig... aber über Van Morrison hat das nie jemand gesagt, weil alle sich die Zeit nahmen, sich in seine Musik hineinzuhören. Und ich wette, er ist verdammt viel älter und langweiliger als wir!“

Rothery, der gerade so nüchtern ist, um sich dieses Statement noch zwischen den Zähnen herauszupressen: „Na und? Das ist mir sowas von egal!“

„Es stinkt diesen Leuten, daß es uns immer noch gibt“, hören wir plötzlich die Stimme von Kelly, der wieder aus dem Garten zurückgekommen ist. „Wir haben uns nie um Trends und Moden gekümmert. Wir sind keine trendige Indie-Band. Wir existieren außerhalb dieser Szene.“

„Es gibt da zwei Meinungen über uns“, babbelt Trewavas, der offensichtlich immer noch nicht gemerkt hat, daß jemand ihm sein

Dessert über den Kopf gekippt hat. „Die einen sagen, wir seien eine Heavy Metal Band, weil wir in der Rockpresse abgefeiert wurden. Die anderen behaupten, wir würden die ganze Zeit nur alte Genesis-Sachen hören. Beides ist falsch. Aber lustig.“

„Wenn es nurmehr darum geht, wie viele Flaschen Jack Daniels du am Tag runterkippst und wieviele Groupies du flachlegst, dann ist irgendwas schiefgelaufen.“

Zurück in die Gegenwart. BRAVE ist fertig aufgenommen und steht kurz vor

der Veröffentlichung. Es ist ein aufregendes, ein wunderbares, ein leidenschaftliches Album, eines, das mit jedem Hören wächst. Es ist zusammengefügt aus 19 brillanten Einzelteilen, die man als Ganzes genießen, oder

die man sich in beliebiger Reihenfolge zu Gemüte führen kann. Es ist ein Konzeptalbum, das nichts Staubiges an sich hat. Hogarth: „BRAVE ist ein sehr introvertiertes Album, es erzählt die Geschichte eines Mädchens, das gerade dem Teenager-Alter entwächst. Es geht ums Erwachsenwerden, ums Leben.“ Aber sind Konzeptalben nicht immer irgendwie schwerverdaulich?

Rothery: „BRAVE ist kein Konzeptalbum, wie man es in den 70ern noch gemacht hat: mächtig und überladen. Wir machen Konzeptalben, weil sie uns die Möglichkeit geben, Situation umfassend zu beschreiben, eine Geschichte zu erzählen. Der Unterschied zwischen normalen Alben und Konzeptalben ist wie der Unterschied zwischen einer Kurzgeschichtensammlung und einem Roman - wir schreiben halt lieber Romane...“



Leicht angeheitert: Die Vier beim Probehören